

## Fräulein von Marivaux.

Von A. Houffaye.

### I.

Frau von Bez, eine junge Wittwe, ziemlich hübsch und ziemlich kokett, hatte die Leidenschaft, den Schönggeist zu spielen und die Geschichte des Hôtel Rambouillet fortzusetzen. Das Orakel ihres Cirkels war Herr von Marivaux. Er folgte ihr überall, und sehr oft nahm sie ihn mit sich auf ihr Landgut Bez in der Bourgogne.

Auch im Jahre 1721 befand sich Marivaux während des Sommers auf dem Schlosse zu Bez. Die Besizerin desselben hatte um sich einige Freunde aus Paris und der Provinz versammelt. Das Schloß war sehr belebt; Marivaux aber und Frau von Bez hatten die Gewohnheit, über einige Punkte der profanen Theologie zu disputiren, keineswegs verloren. Eines Tages, als sie, wie zwei philosophische Einsiedler, unter einer Hagebuchenhecke des Parkes sich befanden, konnte Fräulein Julie Düriez, welche von ihrer Mutter der Frau von Bez anvertraut worden war, neugierig, wie man es mit achtzehn Jahren ist, sich nicht enthalten, in der Umgebung des Hagebuchenstrauchs zu horchen.

— Sie bestehen also darauf, schlecht von uns Frauen zu sprechen? fragte Frau von Bez den Philosophen.

— Ja, Madame! Wenn irgend Einer eine Frau und die Liebe, die er für sie hegt, mir zu rühmen versucht, glaube ich einen Wahnsinnigen zu hören, der mir eine Schlange lobt, die ihn gebissen hat. Noch mehr: die Schlange nimmt uns nur das Leben, die Frauen aber entreißen uns Freiheit, Verstand und Ruhe. Verliebte sind trunksene Slaven. Der Beruf einer Frau ist, den vernünftigsten Menschen in Wahnsinn zu versetzen. Eine Frau ist immer ein Kind: Beide ergötzt man durch Feenmärchen.

— Ich muß Ihnen beistimmen, Herr von Marivaux, daß es Zeiten giebt, wo wir uns selbst nicht verstehen. Es gäbe jedoch ein sehr einfaches Mittel, Sie von dem Verdienste der Frauen zu überzeugen, das wäre: mit dem Herzen derselben zu reden, welches oft nicht ein einziges Wort von Dem, was der Geist spricht, versteht. Ich bin überzeugt, daß, befände sich Fräulein Julie an meiner Stelle, Sie sich nicht bestreben würden, Recht gegen die Frauen behalten zu wollen. Um Sie zu strafen, will ich Sie zwingen, glücklich zu sein, und Sie verheirathen.

Das junge Mädchen, welches gehorcht hatte, floh erröthend und bestürzt, ohne zu wissen, warum?

Ehe ich weiter gehe, verweile ich einen Augenblick bei dem Portrait, welches der Dichter uns von ihr hinterlassen hat: »Julie ist, ohne schön zu sein, eine liebenswürdige Brünette. Es ist ein Gesicht, dessen Züge eine gewisse glückliche Unbestimmtheit besitzen. Ich habe solche Physiognomien stets Phantasieen der Natur genannt, durch welche auf Kosten des Herzens blos die Augen ergötzt werden. Ja, das sind solche Physiognomien, welche dem Nichts gleichen; man liebt sie, sobald man sie